

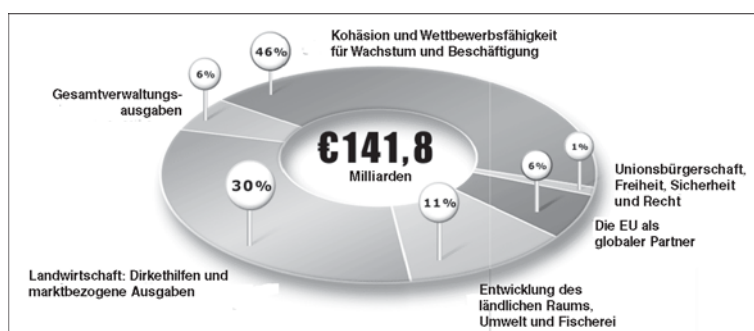
## ■ EU-Haushalt ab 2014 – starker Aufwind für den Kultursektor?

Diverse EU-Konsultationen jetzt für Kulturbelange nutzen!

Aktuell gibt es die Gelegenheit, sich mit einiger Aussicht auf Erfolg für eine deutlich stärkere Berücksichtigung des Kultursektors bei der EU-Förderung einzusetzen. Die meisten EU-Förderprogramme laufen 2013 aus, da wird es Zeit, an die Ausgestaltung der Nachfolger zu denken. Seit 2007 gibt es die vom Kulturministerium beschlossene »Europäische Kulturagenda im Zeichen der Globalisierung«, die mit nahezu allen politischen Ressorts der Europäischen Kommission abgestimmt wurde. Kultur wird hier als Querschnittsaufgabe anerkannt. Folgerichtig ist Kulturförderung grundsätzlich in den unterschiedlichsten EU-Programmen möglich. Das geschieht auch seit Jahren, nur sollte der Zugang insgesamt transparenter und in einigen Bereichen selbstverständlicher werden. Rund um den Jahreswechsel bieten diverse Kommissions-Umfragen Gelegenheit, sich in allen Politikbereichen für die stärkere Berücksichtigung des Kultursektors in allen Förderprogrammen ab 2014 einzusetzen. Diese Chance sollte unbedingt genutzt werden! Besonders wichtig sind dabei die Stellungnahmen zu den eher kulturfernen Fonds, beispielsweise im Bereich Außenpolitik oder Wettbewerbsförderung, die noch stärker für Kultur zu öffnen sind. Die Konsultationen sind zugänglich über [www.ccp-deutschland.de](http://www.ccp-deutschland.de), dort unter »Aktuelle Meldungen«. Verwaltungsorgane und Verbände können ihre Stellungnahmen auch direkt an die jeweils zuständige Generaldirektion der EU-Kommission richten. Der im Folgenden skizzierte Vorschlag für eine klarere Strukturierung der EU-Kulturförderung kann hierfür eine Anregung sein.

Seit jeher gibt es Kulturförderung aus allen Politikbereichen der EU, von den Außenbeziehungen bis zur Entwicklung des ländlichen Raums. Entsprechende Projektbeispiele zeigt das Internetportal [www.europa-foerdert-kultur.info](http://www.europa-foerdert-kultur.info). Um die komplexe Materie etwas transparenter zu machen, folgt hier zunächst eine Gegenüberstellung der beiden Haushaltsposten für das Programm KULTUR und für die Struktur- und Wirtschafts-

förderung – bezüglich ihres finanziellen Gewichts sozusagen David und Goliath. Es folgt mein Vorschlag für eine Art »Aufräumaktion«, unter anderem innerhalb des Programms KULTUR. Aus der langjährigen praxisnahen Beschäftigung mit EU-Anträgen für den Kultursektor und mit Antragstellern, die häufig verwirrt vor einem komplexen und



EU-Haushalt 2011 (© DG Budget)

<http://eur-lex.europa.eu/budget/data/P2011/DE/SEC00.pdf> (Programme: S. 18–20)

weitgehend intransparenten Geflecht unterschiedlicher EU-Programme stehen, entstand der Wunsch, einzelne Förderbereiche künftig stringenter entlang der langfristigen Ziele unterschiedlichen Programmen zuzuordnen. Am weitesten geht dabei die Idee, dem aktuell viel beachteten Kreativwirtschaftssektor, dem mehrere von der EU-Kommission beauftragte Studien die Rolle der Lokomotive für Wirtschaft und Beschäftigung in der EU attestieren, im Rahmen des größten Haushaltspostens einen neuen, eigenen Fonds einzurichten. Ob dies – so der Vorschlag – durch die Erweiterung des derzeitigen MEDIA-Programms von Filmwirtschaft auf andere Sparten wie Literatur- und Musikwirtschaft und die Umsiedlung in den Haushaltsbereich der Wettbewerbsförderung geschieht, oder ob zusätzlich noch innerhalb des Bereichs für Struktur- und Wirtschaftsförderung ein weiterer, neuer Fonds für Kreativwirtschaft geschaffen wird, muss diskutiert werden. Es ginge dabei nicht um „den üblichen Schrei“ nach mehr Geld, sondern zunächst nur um einen selbstverständlicheren Zugang für Kulturprojekte, die derzeit z.B. in den Strukturfonds bekanntermaßen allenfalls geduldet werden. Außerdem hört man gerade von den Strukturfonds immer wieder, dass längst nicht alle Mittel abgerufen werden und deshalb zurückfließen.

### Programm KULTUR: Kleines Budget – große Aufgabe

Das für die europäische Integration so wichtige Programm KULTUR teilt sich derzeit mit den Programmen für Jugend, MEDIA, Europa für Bürgerinnen und Bürger, für öffentliche Gesundheit und Verbraucherschutz und fünf weiteren das Budget für »Unionsbürgerschaft«. Dieses wiederum teilt sich im Verhältnis 1:2 den Topf mit dem Bereich Freiheit, Sicherheit und Justiz. Wir sprechen hier über ein Drittel von 1,3 Prozent, also 0,43 Prozent des EU-Haushalts, aufgeteilt auf neun Programme. 2011 bleiben dem vergleichsweise kleinen Programm KULTUR bescheidene 0,04 Prozent – das sind knapp 57,6 Mio. Euro – für seine große Integrationsaufgabe in 35

teilnehmenden Ländern, nämlich: Den Kulturaustausch und die Kooperation zu fördern in der lokalen, regionalen, nationalen und europäischen Kulturpolitik; für die Schaffung eines vielgestaltigen, integrativen Kulturraums in Europa. Hier geht es vorrangig um experimentelle, mittelgroße Kooperationsprojekte sowie um strukturierte mehrjährige, d.h. großformatige Zusammenschlüsse über mehrere Landesgrenzen hinweg, sowie um Betriebskosten für europäische Kulturnetzwerke. Im Zentrum steht hier letztendlich das große europäische Projekt als solches. Daher passt hier auch ein zusätzlicher Förderbereich für einzelne Großaktionen mit nachgewiesener europäischer Bedeutung, wie z.B. die Europäische Kulturhauptstadt und einige Europäische Kulturpreise, und ein weiterer für den Austausch und die Kooperation mit Drittstaaten.

Wer fordert, dass die Kulturwirtschaft, die zweifelsfrei größerer Summen bedarf, einen eigenen Förderbereich im Programm KULTUR erhalten soll, verkennt, dass dies ohne gravierende Mittelserhöhungen kaum wirkungsvoll zu leisten wäre. Dies ergibt sich aus dem vergleichsweise kleinen Budget. Die Abgrenzung zur Kulturwirtschaft ist natürlich zwangsläufig fließend, auch in Nonprofit-Projekten fließt Geld. Überschneidungen wird es immer geben. Eine Aufgabenteilung zwischen Ressorts kann man nur in Defini-

tion unterschiedlicher Ziele und in enger Abstimmung zwischen den Generaldirektionen vornehmen.

### **Förderbereiche ordnen, koordinieren und zugänglicher machen!**

Wollte man alle Bereiche des Kultursektors, die von der Europäischen Kulturagenda angesprochen werden, ungeachtet der jeweiligen langfristigen Ziele in einem einzigen Kulturprogramm abdecken, müsste man die derzeit für Kultur verausgabten Mittel aller in Frage kommenden Förderlinien aus den unterschiedlichen Ressorts zusammenziehen. Das würde mindestens eine Verzehnfachung des Budgets des Programms KULTUR bedeuten, also pro Jahr von derzeit 57,6 auf rund 600 Millionen Euro. Die Beibehaltung der Verteilung auf verschiedene Generaldirektionen und ihre Programme erscheint da sichtsreicher und – wegen der zusätzlich dort vorhandenen Kompetenzen für die verschiedenen langfristigen Ziele – auch sinnvoller. Jedoch müssten alle betroffenen Ressorts der EU-Kommission künftig viel enger zusammen arbeiten, wenn es darum geht, der Querschnittsfunktion der Kultur gerecht zu werden. Auch sollten die Zuschnitte der einzelnen Förderinstrumente in der nächsten Haushaltsperiode deutlicher unterscheidbar, besser kommuniziert und somit für die Nutzer transparenter und zugänglicher sein.

### **Erweiterung des MEDIA Programms und/oder ein neuer Fonds für Kreativwirtschaft!**

Das große Schwergewicht im EU-Haushalt ist der mit 45,5 Prozent größte Haushaltsposten für »Nachhaltiges Wachstum«. Vier Fünftel davon – rund 51 Milliarden Euro – dienen der Kohäsions- und Strukturförderung, das andere Fünftel – immerhin noch 13,5 Milliarden Euro – entfällt auf die Förderung der Wettbewerbsfähigkeit. Seit den 90er Jahren ist bekannt, dass aus den Strukturfonds der Löwenanteil der Kulturförderung kommt. Die Rede war seinerzeit von über 80 Prozent der von der EU für Kultur verausgabten Mittel – das wären heute knapp 500 Mio. Euro pro Jahr. Die lesenswerte aktuelle Studie »Beitrag der Kultur zu lokaler und regionaler Entwicklung – Beispiele aus den Strukturfonds« kommt zu dem Ergebnis, dass »Europa Chancen verpassen würde, wenn es die Potenziale der kulturgestützten Entwicklung unzureichend nutzt.« Was wäre hierzu besser geeignet – so mein Vorschlag – als ein eigener neuer Fonds für Kreativwirtschaft, mit dem Ziel, die soziale und wirtschaftliche Entwicklung in der EU zu stärken. Argumentationshilfe findet man in der genannten Studie und eine deutsche Zusammenfassung davon unter [http://ec.europa.eu/culture/key-documents/doc2942\\_en.htm](http://ec.europa.eu/culture/key-documents/doc2942_en.htm). Ein neuer Kreativwirtschaftsfonds könnte, müsste aber

nicht zwingend mehr EU-Geld für den Kultursektor bedeuten. Es geht zunächst nur um einen passenderen Zuschnitt für Kulturprojekte, einen selbstverständlichen Zugang zu diesen Mitteln und eine klarere Aufteilung, wofür welches Programm steht. Appelle, den Kultursektor angemessen zu berücksichtigen, sind in den vergangenen Jahren meist verhallt. In der aktuellen Förderperiode ist fast nur noch Kulturtourismus übrig geblieben. Alle anderen Kulturprojekte, die den generellen Zielen der Struktur- und Sozialfonds durchaus dienen, sind hier derzeit bestenfalls geduldet.

Aus dem einen Fünftel für die Wettbewerbsförderung beziehen bereits die großen kulturnahen Rahmenprogramme für Forschung und für Lebenslanges Lernen sowie Erasmus Mundus ihre Mittel. Dies wäre m.E. der richtige Ort für ein neues Rahmenprogramm »MEDIA+ für Kreativwirtschaft«, das neben der europäischen Filmindustrie weitere Schwerpunkte für das Verlagswesen und die Musikwirtschaft hätte.

### **Informationspolitik**

Es gilt, ein öffentliches Bewusstsein dafür zu schaffen, dass der Kultursektor längst kein dekoratives Schlusslicht mehr ist, sondern ein starker und wegweisender Scheinwerfer für einen Schnellzug namens Europa! Aus diesem Grund hat die Organisation *Culture Action Europe* die Kampagne »We are more! Act for Culture in Europe« lanciert, den Nachfolger der Kampagne von 2005 »70 Cents for Culture!« (s. Bericht von Ilona Kish in dieser Ausgabe.) Auch muss man sich entscheiden, ob man die gesamte Breite der Förderung auf den Kultursektor als Zielgruppe fokussiert oder aber – und mit Blick auf diese Zielgruppe – an den verschiedenen langfristigen Zielen entlang verteilt. Im ersten Fall bräuchte man ein einzelnes, riesiges Förderprogramm, andernfalls weiterhin über verschiedene Ressorts verteilte Mittel. Unabdingbar ist in beiden Fällen die stärkere Gesamtkoordination der zuständigen Generaldirektion für Bildung und Kultur und eine effektivere Informationspolitik bezüglich der Relevanz der Kulturförderung für Europa. Die Kulturkontaktstellen (CCP) bemühen sich seit Jahren, ihrer Aufgabe nachzukommen, Kulturakteure möglichst über alle kulturelevanten EU-Fonds zu informieren. Vor allem bei den dezentral organisierten Strukturfonds oder bei Programmen, die keine eigenen nationalen Kontaktstellen haben, wie die EU-Außenbeziehungen, könnte dies durch klarere Programmstrukturen und einen besseren Informationsfluss optimiert werden. Durch eine enge Kooperation der für Kultur zuständigen Abteilungen der Generaldirektionen unter Leitung der DG Bildung und Kultur (DG EAC) wäre dies möglich.

*Sabine Bornemann*